

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Deutscher-Zeitungs-Zerfall
Kann man sich vorstellen, dass die deutsche Zeitungswelt in Zukunft nur noch aus einer einzigen Zeitung bestehen wird? ...

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker

Lobeck's.

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 St.

Hauptgeschäftsstelle:
Barientstraße 38/40.

WOLKEN

Seifen und Waschpulver

Alleinige Fabrik: Ernst Götner, Rabenberg

Verz. d. G. M. Nr. 97409.

Buchholz-Hüte

sind von

bekannter Güte

nur Wettinerstrasse 21

Photographie in natürlichen Farben.

Lumière-Autochromplatten = Neueste Emulsionen

Ausf. Einzel-Unterricht gratis.

Carl Plaul, Kgl. Hoch. Hoflieferant, Wallstr. 25.

Schutzbrillen

aller Art, Respiratoren, Respirations-Apparate, Gesichtsmasken, Rettungshelme, Schutzbekleidung für gewerbliche Arbeiter, Taucher-Apparate usw. empfiehlt

Carl Wendschuchs

Etablissement

Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Unmögliche Bitterung: Etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Ein von konservativer Seite unternommener Versuch einer Wiederannäherung der konservativen und nationalliberalen Partei im Sächsischen Landtage ist gescheitert.

Der Reichstag erledigte in seiner gestrigen Sitzung den Militäretat und nahm das Flottengesetz an.

Die Nationalkassende hat bisher mehr als zwei Millionen Mark ergeben, es werden drei Millionen erwartet.

Freiherr Marschall v. Bieberstein ist zum deutschen Vorkonsul in London ernannt worden.

Der Vorkonsul Graf Wolff-Metternich ist wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes zurückgetreten.

Die bayerische Regierung regelte durch Verordnung die Frage der katholischen Feiertage für das rechtsrheinische Bayern.

In Mexiko fand eine militärische Aufklärungs-Abteilung des kaiserlichen „Victoria Kreuz“ und einiger Flieger statt; sowohl das Luftschiff, wie sämtliche Flieger lösten ihre Aufgabe tadellos.

Der Dichter August Strindberg ist gestorben.

In Mexiko ist die Entscheidungsschlacht zwischen den Truppen und den Rebellen noch im Gange.

Die gesetzgebende Versammlung in China hat den Anleihevertrag mit dem Bankensyndikat der sechs Mächte verworfen.

Die Reise der Königin Wilhelmine nach Paris.

An den Blifflinger Befestigungsstreit erinnert der bevorstehende Besuch der Königin Wilhelmine in Paris, für den von den letzten französischen Regierungen so außergewöhnliche, das sonst übliche Maß bei Fürkenempfangen an der Seine weit übersteigende Zurechtstellungen gemacht werden, daß die damit verbundene besondere politische Absicht nicht verborgen bleiben kann. Nach den Wünschen der Pariser Machthaber soll Holland durchaus auf die Seite der westmächtl. Gruppe hinübergezogen werden, und zwar aus Gründen, die gerade vor etwa Jahresfrist bei dem Ausstande der Blifflinger Befestigungsfrage deutlich in die Erscheinung traten. Damals schien die holländische Regierung sich endlich zu der im Interesse der Landesverteidigung unbedingt notwendigen Maßregel der Befestigung Blifflingens aufzurufen zu wollen, und es kam tatsächlich so weit, daß eine Vorlage über den Gegenstand im Parlament eingebracht wurde. Nach einem Dichtermorte schwebt aber bekanntlich zwischen Lipp und Kelschbrand der finstern Mächte Hand. Kaum war der Entwurf veröffentlicht, als in Frankreich sowohl wie in England eine sehr heftige Agitation einsetzte, die den ausgesprochenen Zweck verfolgte, die holländischen Befestigungspläne zu durchkreuzen, und die ganz klar bewies, daß die genannten beiden Mächte ein wesentliches Interesse daran haben müßten, die niederländische Rüste wehrlos zu lassen. Dieses Interesse ist sofort ersichtlich, wenn man sich die von den Westmächten gehegten strategischen Pläne gegenüber Deutschland vergegenwärtigt. Danach soll der bei einem Kriege mit Deutschland beabsichtigte englisch-französische Offensivstoß nach der Vereinigung der englischen und französischen Streitkräfte auf belgischem Boden von dort aus gegen die Linie Köln—Weiel gerichtet werden. Er würde also, wenn er gelänge, der preussischen Monarchie direkt einen Herzstich versetzen, da er unmittelbar den reichen und wegen seiner Kohlen- und Eisenproduktion im Kriegsfalle besonders wertvollen rheinisch-westfälischen Industriebezirk trafe. Voraussetzung des Erfolges bei dieser Rechnung ist die völlige Abhängigkeit Hollands und Belgiens von den beiden Westmächten, insbesondere auch nach der Richtung, daß die holländische Rüste einer englischen Invasionsarmee völlig schutzlos preisgegeben bleibt.

Hier also ist die Erklärung dafür zu suchen, wenn England und Frankreich so eifrigst darüber wachen, daß Holland ja nicht etwa ernstlich zu einer energiegelassenen Rüstung vertriebe. Beide Staaten machen sich eben kräftig den Anspruch an, daß die holländische Rüste unter allen Umständen frei bleiben müsse für

eine den Franzosen zu Hilfe kommende englische Flotte und für die Landung des Expeditionskorps, das sich mit der französischen Armee auf niederländischem Boden zum gemeinsamen Vorstoße gegen Deutschland im Ernstfalle vereinigen soll. Dieser Gedanke beherrscht die Staatslenker in Paris und London mit solcher suggestiver Kraft, daß sie im Vorjahre bei dem unvermuteten Austausch der Blifflinger Befestigungsvorlage gänzlich aus dem Häuschen gerieten und alle diplomatische Vorsicht außer acht ließen. Der damalige französische Minister des Aeußeren Pichon ließ sich sogar zu einer förmlichen parlamentarischen Drohhrede gegen Holland hinreißen, die ungeschminkt eine englisch-französische Einmischung in Aussicht stellte, worauf die holländische Presse in sehr scharfer Weise das holländische Recht zur ausschließlichen eigenen Entscheidung dieser rein inneren Frage des Landes verteidigte. Die Energie der Nynheers hielt aber nicht lange vor und wurde ganz von dem westmächtl. Gedanken Bläse angekränelt, als von Paris aus in einer in keineswegs höflichem Tone gehaltenen Note erklärt wurde, der in Aussicht genommene Besuch des Präsidenten Fallières in Amsterdam könnte unter solchen Umständen nicht stattfinden. Ob nun diese fürchterliche den Holländern angedrohte Strafe den Ausschlag gab oder nicht, jedenfalls verschwand bald darauf die Blifflinger Befestigungsvorlage in der Versenkung, und da nun die Nynheers in Paris wieder Gnade fanden, so ließ die dritte Republik sich auch herbei, ihren Präsidenten nach Amsterdam zu entsenden zum Zeichen, daß die Sonne der westmächtl. Guld wieder über dem holländischen Volke leuchtete.

Den Schlusseffekt bildete die in allen Tonarten gehaltene Versicherung der Londoner und Pariser Presse, daß die Westmächte wieder einmal Holland vor einem finsternen Anschläge Deutschlands gerettet und somit sich als die wahren und uneigennütigen Freunde des holländischen Staates erwiesen hätten. Leider muß festgestellt werden, daß die große Mehrheit der holländischen Bevölkerung auf den westmächtl. Trick hereinfiel, wozu Deutschland der Popanz sein und, Holland bereits als halb annektiertes Land betrachtend, in seinem eigenen Interesse die Befestigung Blifflingens betreiben solle. Die Konsequenz durch die Tat bewiesene Loyalität der deutschen Politik gegenüber Holland, die sich nie auch nur im geringsten in die selbständige Leituna der Landesangelegenheiten eingemischt hat, ist nicht imstande gewesen, das durch die westmächtl. Einflüsterungen planmäßig genährte Mißtrauen gegen Deutschland zu beseitigen. So wird denn der Staat der Nynheers mehr und mehr zum Spielball des westmächtl. politischen Eigennutzes, und in der Furcht vor der vermeintlichen und eingebildeten deutschen Gefahr verliert die öffentliche Meinung des Landes das richtige Verständnis für das zwingende Gebot der nationalen Selbsterhaltung, das von den Holländern die Wechselformung ihrer Rüste fordert, wenn sie nicht im Ernstfalle von Frankreich und England einfach zerrieben werden wollen.

Die Königin Wilhelmine hat mit den ausländischen Treibern gegen Deutschland nichts zu schaffen und leistet ihnen in keiner Weise Vorstoß. Sie hat im Gegenteil für deutsches Wesen und deutsche Kultur eine unverkennbare Vorliebe und weiß mit ihrem klaren Urteil genau zu unterscheiden, wie zuverlässig der christliche deutsche Völker in der hohen Politik ist im Vergleich mit anderen angeblichen Freunden, die ihre Freundschaft zwar stets auf der Zunge tragen, sie aber nie durch die Tat beweisen. Auch jetzt legt die Königin Wert darauf, nicht die Ansicht aufkommen zu lassen, als solle ihr Pariser Besuch die Einseitigkeit zu einer ausschließlich westmächtl. Orientierung der Saager auswärtigen Politik bilden. In einer offiziellen Kundgebung ist erklärt worden, es könne als gewiß betrachtet werden, daß die absolut neutrale Stellung Hollands zu der jetzigen und künftigen europäischen Streitigkeiten und Handeln durch die Reise der Königin nach Paris keinerlei Veränderung erfahren werden. Holland wünsche, mit den Mächten des Dreibundes ebenso sehr wie mit denen der dreifachen Verständigung in gleich guten Beziehungen zu leben, und an diesem Wunsche könnten reine Höflichkeitsschmeichele, wie der demnächstige Pariser, durchaus nichts ändern. Das ist ein von der Rücksicht auf Deutschland geleiteter Versuch, der Pariser Begrenzung den politischen Charakter abzusprechen. In Wirklichkeit läßt sich freilich eine derartige Verschleierung der Tatsachen nicht aufrechterhalten, um so weniger, als

schon äußerlich die politische Bedeutung der Zusammenkunft aus dem Umstande erhellt, daß der holländische Minister des Aeußeren Jonker van Carnderen die Königin begleitet. Wir können ruhig abwarten, was dabei herauskommt. Wir sind nicht auf Holland angewiesen, sondern sorgen für unseren Grenzschutz selbst. Holland allein ist der leidtragende Teil, wenn es seinen natürlichen Interessen zuliebe sich den Engländern und Franzosen in die Arme wirft.

Drahtmeldungen

vom 14. Mai.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach Erledigung der kurzen Anfragen wurde die Beratung des Militäretats beim Artillerie- und Waffenwesen fortgesetzt. — Abg. Dr. Diebolt (Soz.) begründet eine Resolution, die eine Besserung der Lage der in den Militärbetrieben beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen fordert. Er schilt auf die Jugendvereine, in die die Arbeiter ihre Söhne zu schicken gezwungen würden, wo nur Durrapatriotismus und Sozialkindererei getrieben und Heuchler erzogen würden. In den Werkstätten werde für den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und den Konservativen Wahlverein agitiert. Als aber ein Arbeiter in der Kantine in angetrunkenem Zustande „Doch Diebsteht!“ rief (Geistes), wurde er schwer bestraft. — Abg. Trimborn (Zit.) wünscht Gleichstellung der Verhältnisse in den Militärwerkstätten in Siegburg mit denen in Spandau und unterstützt die Wünsche mehrerer Beamten- und Arbeiterkategorien. — Abg. Pauli-Bogenow (kons.): Auch ich trete für eine allgemeine Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Militärwerkstätten ein. Eine wesentliche Verschlechterung ist in den Verhältnissen der Arbeiter nicht eingetreten. Redner verteidigt eine Eingabe, in der es heißt, daß nach dem Ausfall der Reichstagswahl in Duisburg, Erfurt, und besonders Spandau, anhängige patriotische Arbeiter mit den Vertretern dieser Städte keine Fühlung mehr nehmen können. Auf die Jurufe der Sozialdemokraten bemerkt Redner: Warten Sie doch ab, wie ich mich zu dieser Eingabe stelle, und auf den Gegenruf: Das kann ich mir denken, fügte er hinzu: Nun, dann erpäre ich es mir zu sagen. — Abg. Vogt (Soz.): Hören Sie bloß auf. — Generalmajor Wandt gibt Auskunft auf verschiedene Anfragen und stellt fest, daß die Lage der Militärarbeiter von Jahr zu Jahr besser geworden ist. Die Arbeiterauskünfte haben zur Zufriedenheit gearbeitet. Wir werden dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Agitation innerhalb der Militärinstitute keinen Boden gewinnt. Wir werden nach wie vor unter den positiven Leistungen, die wir an die Zuverlässigkeit unserer Arbeiter stellen, auch die stellen, daß sie der Partei des Abg. Diebolt nicht angehören. (Beifall rechts.) — Abg. Falck (mitl.): Die Pöbne sind teilweise zu niedrig und die Klagen über das Alfordsystem werden nicht aufhören, solange nicht Besserung geschaffen wird. Die Krankentassen der Militärbetriebe sollten zu einer großen Kasse zusammengefaßt werden. Wir ist der Wunsch der Versammlung, daß die Arbeiter volles Vertrauen zur Heeresverwaltung haben mögen. — Abg. Weinhausen (Sp.): Alle die Wünsche sind alte Bekannte. Da heißt es immer: Erwägungen schweben noch, oder auch: Die Mittel fehlen. Bei den Hunderten von Millionen für Heeres- und Marinezwecke will es den gering gelohnten Angestellten nicht in den Kopf, daß die kleinen Summen für sie nicht mit angefordert werden. Etwas freigelegter sollte man sein. Redner bringt dann Wünsche der Danziger Angestellten vor und schließt: Auch die bürgerlichen Parteien der Linken nehmen sich der Arbeiter an, und auch im Reichstag können die Sozialdemokraten ohne die Liberalen nicht ausrichten. (Beifall.) — Generalmajor Wandt erklärt: Wir können leider aus Mangel an Mitteln nicht alle Einrichtungen der wohlfundierten privaten Betriebe oder Kommunen treffen; aber auch jetzt sind die Zustände so, daß sie jeder billigen Anforderung genügen. — Ein Schlußantrag des neu ins Haus eingetretenen Abg. Dr. Schiener (Sp.) wird angenommen. Die Resolution des Zentrums, die für die Militärbetriebe mindestens gleichen Lohn wie in der Privatindustrie fordert, sowie Mitwirkung und Sicherstellung der Arbeiterauskünfte wird angenommen, unter den Resolutionen der Sozialdemokraten die Forderung, daß die Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre politische Bestimmung oder Betätigung angenommen werden sollen. Die von den Sozialdemokraten verlangte Schaffung von Lohnklassen wird abgelehnt. Nach weiterer Aussprache über Einzelheiten, wie über Manonbeschränkungen, Uebungspläne usw., die mehr lokale Bedeutung haben, wird der Militäretat erledigt, was lebhaften Beifall veranlaßt. — Der Erziehungsausschuß über die Erhöhung der Mannschafslöhne wird ebenfalls angenommen. — Es folgt die Beratung der Flottenvorlage. Abg. Bernke (Soz.) spricht gegen die Vorlage. Alle Völker seien gegen uns erbittert wegen unserer Rüstungswut. May schide einen Friedensboten nach England, den Freiherrn v. Marschall, in der Tasche aber habe er die neue Flottenvorlage. — Abg. Vogt (Soz.): Es ist eine besondere Anerkennung für meine Partei, daß Sie sie allein reden lassen.